

**Ulrike Kindl: Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff.
Band I: Einzelsagen. Istitut Ladin «Micurà de Rü», San Martin de Tor, 1983.**

Ein seit der Ankündigung in Ladinia VI mit Spannung erwartetes Buch! Seine Gliederung:

Das Vorwort (S. 5 f.) umreißt in äußerster Kürze die Problemstellung.

Die Einleitung (S. 7 - 60) behandelt die Geschichte und die Rezeptionsgeschichte des Buches, die kritische Definition und die methodologische Strukturierung der "Dolomitensagen".

Die Verfasserin stellt die Persönlichkeit Wolffs, seine Meinungen, aber auch seine Vorurteile, sowie seine Arbeitsweise als Sammler und Gestalter heraus und untersucht seine Stellung innerhalb der alpinen Erzählliteratur und die Möglichkeit einer Einordnung in die allgemeine Volks- und Sagenkunde.

Die Anmerkungen zu den einzelnen Sagen (S. 61 - 163) beschäftigen sich mit 40 Erzählungen im einzelnen; es wird jeweils berichtet über Zeit und Umstände der Abfassung und der Veröffentlichung, nach Möglichkeit auch über Vorkommen und Behandlung des Stoffes in deutschen und italienischen Sagensammlungen. Das "Sagengeschehen", d. i. die kurze Inhaltsangabe, ist eine nützliche Erinnerungshilfe und spart viel Zeit. Daran schließt sich eine nach sagenkundlichen Kriterien durchgeführte Analyse.

Der Anhang informiert über

I) die wichtigsten Sagen- und Märchensammlungen aus Tirol und den umliegenden Einflußgebieten (S. 171 - 176),

II) Leben, Veröffentlichungen und Pseudonyme Wolffs (S. 176-241),

III) seine Notizhefte (S. 242 - 245),

IV) die Geschichte der Auflagen der "Dolomitensagen" (S. 246 - 255).

Von besonderer Bedeutung ist Anhang III. Die Notizhefte sind nämlich erst seit wenigen Jahren zugänglich und noch nicht veröffentlicht. Die Verfasserin hat sie eingesehen und gründlich genutzt. Es dürften sich daraus neue Erkenntnisse und beachtenswerte Auslegungen gewinnen lassen.

Die Bibliographie (S. 256 - 261) bezeugt die Belesenheit und die umfassende Sachkenntnis der Verfasserin. Weitere nur gelegentlich eingesehene Literatur wird im Textzusammenhang angeführt.

Weitgehend nachgewiesenes Resultat der Forschungen von Dr. Kindl ist:

K. F. Wolff hat mit seinen "Dolomitensagen" ein gerne gelesenes "Volksbuch" geschaffen. Dessen Beurteilung sei seiner zahlreichen Leserschaft und allenfalls den Literaturhistorikern überlassen. Dr. Kindl beachtet es in dem für ihre eigenen Untersuchungen nötigen Umfang.

Für eine wissenschaftliche Deutung fehlten Wolff die Voraussetzun-

gen, die auch durch ein umfangreiches angelesenes Wissen und guten Willen nicht hinreichend ersetzt werden konnten.

”Als Sammler hat Wolff Großes geleistet.” Wie lassen sich jedoch die authentischen Splitter herauschälen, die Rekonstruktionen rekonstruieren und damit analysieren? Wolff hat ein halbes Jahrhundert hindurch verbissen und oft eigensinnig um seine Anerkennung als vertrauenswürdiger Informant gekämpft. Wie Dr. Kindl nun glaubhaft macht, hätte er durch Veröffentlichung seiner Unterlagen dieses Ziel erreichen können. Die Untersuchungen der Verfasserin könnten ihn rehabilitieren, könnten nachweisen, daß er bei entsprechend kritischer Benutzung als Quelle angesehen werden kann.

*

Die ”Kritische Lektüre” ist ein objektives Werk, von der naiven Bewunderung des nachempfindenden *poeta vates*¹⁾ und seines ”rätischen Ossian” ebensoweit entfernt wie von der hochmütigen Abweisung des ”Plagiators”.

Soweit die Eindrücke eines Interessenten einer anderen, aber doch benachbarten Fachrichtung. Der Meinung der Fachleute im eigentlichen Sinne soll damit nicht vorgegriffen werden.

Die Arbeit wird als *Band I* bezeichnet, und im Vorwort steht: ”nur ein Anfang kann vorliegende Arbeit sein”. Die Verfasserin denkt also an Fortsetzung und Resonanz. Das könnte Ausbau und Erweiterung ihrer eigenen Arbeit sein. Es könnte auch ”kritische Lektüre” anderer Autoren sein, wie Heyl und Alton. Auch Alton hat gesammelt, gedeutet und gestaltet; er hält allerdings diese verschiedenen Tätigkeiten deutlicher auseinander als Wolff.

Mehr oder minder erkennbar ist der mehrfache Appell der Verfasserin an die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Er ist auch an die Romanisten gerichtet, insbesondere an diejenigen, die sich mit den Ladinern und ihrer Sprache beschäftigen.

Wolff hat wohlklingende ladinische Namen und Wörter liebevoll notiert und wie Lametta über seine Erzählungen gestreut. Einige Texte in ladinischer Sprache sind auch in verschiedenen Publikationen verstreut erschienen.

Es wäre wünschenswert, daß diese und weitere Aufzeichnungen aus seinen Notizheften zusammengestellt und leicht zugänglich gemacht würden. Einige Beobachtungen und vorläufig nur flüchtige Untersuchungen führen zu der Vermutung, daß Wolff auch eine sprachlich brauchbare Quelle sein könnte.

Er hat gewissenhaft und auch verständnisvoll ladinische Berichte notiert und von Muttersprachlern überprüfen lassen. Mit der philolo-

1) Diese Haltung scheint uns aus einer in den ”Dolomiten” vom 21.2.1984 erschienenen Besprechung des Buches

deutlich hervorzugehen (Anm. der Redaktion).

gischen Deutung war er jedoch überfordert, und er hat sie in größerem Umfange auch gar nicht versucht. "Dichterisch gestaltet" und rekonstruiert hat er die deutschen Fassungen; die wenigen ladinischen scheinen unberührt zu sein.

Eine genauere romanistische Untersuchung wäre gewiß keine leichte, wohl aber eine reizvolle Aufgabe.

Der Verfasserin gebührt Dank für ihre objektiv kritische, sachkundige und sehr fleißige Untersuchung. Zu wünschen sind weitere eigene oder durch sie angeregte Arbeiten.

* * *

TITA DEMETZ

SĚLVA ZACAN Y ŚĚN

**Teater te trëi chedri
scrit n ucajion di 100 ani dla dlieja
(1877 - 1977)**

*

Istitut Ladin "Micurá de Rù"
San Martin de Tor
1984